

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích
Filozofická fakulta
Ústav česko-německých areálových studií a germanistiky



POSUDEK VEDOUCÍHO BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

Studijní obor:	Německý jazyk a literatura
Akademický rok:	2022/23
Název práce:	Die Geschichte des Horrorgenres in der Literatur mit Fokus auf die deutsche Literatur
Autor/ka práce:	Eliška Hrnčířová
Vedoucí práce:	doc. Dr. habil. Jürgen Eder

1. HODNOCENÍ OBSAHOVÉ STRÁNKY PRÁCE (hodnocení vyznačte X)	1	2	3	4	Nelze hodnotit
Stanovení cíle/hypotéz/výzkumných otázek a míra jejich naplnění	x				
Použité metody, jejich adekvátnost a relevance ve vztahu k tématu	x				
Faktická, věcná a obsahová správnost	x				
Relevantnost tématu v rámci oboru (s ohledem na současný stav výzkumu)	x				
Interpretace výsledků		x			
Formulace závěrů práce	x				
Odborný přínos práce a její praktické využití					x
Schopnost argumentace a kritického myšlení autora/ky	x				
2. HODNOCENÍ FORMÁLNÍ STRÁNKY PRÁCE (hodnocení vyznačte X)	1	2	3	4	Nelze hodnotit
Shromáždění relevantních informací (literatury a ostatních zdrojů)	x				
Provázanost a sled textu, návaznost kapitol					
Grafická úprava textu	x				
Jazyková a stylistická úroveň práce	x				
Práce s odborným jazykem	x				
Práce s daty, informacemi a odbornou literaturou (správnost a četnost odkazování)	x				
Vhodnost příloh (pokud je práce obsahuje)		x			
Samostatnost autora/ky při zpracování práce	x				
Celkový přístup a aktivita autora/ky	x				

3. ZÁVĚREČNÉ SLOVNÍ HODNOCENÍ VEDOUcíHO BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

Die Arbeit beschäftigt sich mit einem Genre, dass in der deutschen, aber vor allem in der internationalen Literatur zu einem der führenden Genres geworden ist. Sie zeigt auch, aus welchen zT ältesten Quellen (Folklore etc) dieses Genre hervorgegangen ist und welche wahrlich „reiche“ Geschichte sie in der Literatur angesammelt hat – und zwar bis zu den aktuellsten Beispielen und Trends.

Der schwierigste Punkt ist sicher der Versuch einer „Definition“ – hier betritt nicht nur diese Arbeit unsicheres Terrain, sondern die gesamte Fachliteratur zum Genre bzw seinen angrenzenden Genres ist alles andere als „klar“ und „eindeutig“. Kriterien wie „Verunsicherung“, „Angst“ „Konzentration auf den Tod“ usw. finden wir in vielen Epochen wie in vielen, auch nicht-einschlägigen Formen der Literatur, zB in der Romantik. Auch vermeintlich präzisierte Bestimmungen wie „Angst um sich selbst“ gegenüber Angst um die Figuren eines Werkes sind nur bedingt geeignet, Schärfe der Terminologie zu schaffen. In summa: Die Arbeit spiegelt die Problematik, die sich in der entsprechenden Sekundärliteratur, aber auch im Genre selbst beobachten lässt.

Von Kapitel 2 bis Kapitel 4 haben wir es dann mit einer umfassenden und kenntnisreichen Übersicht zu tun, die gelegentlich etwas arg im Aufzählungsmodus verbleibt. Andererseits wird daran auch deutlich, wie allein schon quantitativ die Vorgeschichte wie die Gegenwartsgeschichte des Genres ist. Der Vergleich der internationalen mit der deutschen Entwicklungsgeschichte ist dabei interessant und führt zur Erkenntnis, die ich sehr wichtig finde: dass die Deutschen in diesem Genre eher noch „Lernende“ sind, im Vergleich zur angloamerikanischen, aber auch südamerikanischen oder japanischen Kultur. Die Begründungen der Verfasserin sind, aus der spezifischen deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts genommen, nachvollziehbar.

Kapitel 5 analysiert dann exemplarisch das Werk „Der Golem“, als Beispiel eines „Horrorromans“. Die zuvor ausgebreiteten Aspekte werden „induziert“, sozusagen – und das Fazit ist: dass ein wesentliches Bestimmungsmerkmal fehlt: „den Leser dazu zu bringen, sich um sich selbst zu fürchten“ (S. 44). Eine Falsifikations-Demonstration gewissermaßen. Ich finde etwas schade, dass dieser Teil, also eine Art „Modellanalyse“, nicht umfangreicher ausgefallen ist. Dass die Verfasserin das interpretatorische Rüstzeug dafür hat, ist offenbar.

Die Arbeit zeugt von einer umfassenden Recherche und kann fast so etwas wie eine „Genregeschichte“ sein. Die Akzente hätte man sicher anders, selektiver setzen können – aber dem Leser wird auf diese Weise die Fülle, aber auch Problematik von „Horrorliteratur“ vor Augen geführt. Sprachlich sehr gut, im Formalen gelegentlich einige Inkonsistenz, zB bei der Schreibung von Titeln. Warum im Kapitel 3.2. Storms „Schimmelreiter“ vor den Texten der Romantik behandelt wird, leuchtet nicht ganz ein. Aber das sind Kleinigkeiten und relativieren den sehr guten Gesamteindruck nur unmaßgeblich.

Meine Fragen an die Autorin wären:

- Hat Horrorliteratur auch eine didaktisch-pädagogische Funktion, im Sinne von „Warnung des Lesers“?
- Es stimmt zwar, dass die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts im Vergleich zu anderen kulturellen Räumen weniger „Horrorliteratur“ hervorgebracht hat – aber gleichzeitig lesen die Deutschen ja Autoren wie Stephen King oder Lovecraft, Koontz und andere durchaus „massenhafte“ – wie kann man sich das erklären?

PRÁCI K OBHAJOBĚ: DOPORUČUJI – NEDOPORUČUJI

NÁVRH NA KLASIFIKACI BAKALÁŘSKÉ PRÁCE:

VÝBORNĚ – VELMI DOBŘE – DOBŘE – NEVYHOVĚL/A

24.5.2023

Datum

Podpis